

## Wie geht es weiter? Vorschläge von Klaus Geldmacher

Das mit der 21. Jahresausstellung verwirklichte Konzept ist das Resultat einer Auseinandersetzung. Der vor einem Jahr neugewählte Vorstand des Deutschen Künstlerbundes plante eine reine Themenausstellung mit mehreren Abteilungen. Viele Mitglieder fühlten sich dadurch benachteiligt und hielten die Zielsetzungen des Künstlerbundes für gefährdet. Der Vorstand wollte schließlich diesen Einwänden Rechnung tragen und entschied, neben den Themenbeiträgen eine Mitgliederausstellung zu veranstalten. Die damit entstandene Form der Jahresausstellung ist deshalb nicht als Notlösung anzusehen, sie ist ein Spiegelbild der derzeitigen Verfassung des Deutschen Künstlerbundes.

Zwei miteinander konkurrierende Verpflichtungen sind bestimmend: Auf der einen Seite die öffentliche Aufgabe des Künstlerbundes, die Kunst „dem Verständnis des Publikums nahezubringen“ (Zitat aus Satzung); andererseits die Tatsache, daß der Künstlerbund ein Verein von 300 Künstlern ist, deren Interessen er irgendwie vertreten soll.

Wer von persönlichen (durchaus legitimen) Interessen abstrahieren kann, wer im Künstlerbund eine Möglichkeit der Einflußnahme auf die kulturpolitische Entwicklung der Bundesrepublik sieht, wird dem Dialog mit der Öffentlichkeit Priorität vor dem Vereinsdenken einräumen wollen. Das heißt: Der Künstlerbund vertritt Mitgliederinteressen nur insoweit, als sie nicht die Arbeit für die Öffentlichkeit gefährden, sie die Qualität der künstlerischen Aussage nicht beeinträchtigen.

Die Jahresausstellungen des Deutschen Künstlerbundes sollten nicht um des Prinzips willen anstreben, jedem Künstler alljährlich die Möglichkeit zu geben, dabei zu sein. Wichtiger ist, neue, für eine breite Öffentlichkeit verständliche Konzeptionen und Darstellungen zu entwickeln. Auch sollten Veranstaltungsformen erprobt werden, die geeignet sind, ein kunstunkundiges Publikum anzusprechen.

Eine Ausstellung, die unter einem Thema steht, einen speziellen künstlerischen Aspekt beleuchtet, die Bezug nimmt auf gesellschaftliche Ereignisse, die also unter spezifischen Gesichtspunkten geplant und strukturiert wird, kann eher öffentliches Interesse finden als die bisherige Form der Sammelausstellung, die vor der schier unlösbaren Aufgabe stand, aus einer Addition eigenständiger künstlerischer Arbeiten eine Präsentation werden zu lassen, die Relationen sichtbar, Maßstäbe nachvollziehbar macht und damit eigene Urteilsfindung des Betrachters erleichtert.

### Jahresausstellung 1974 in Mainz

Sie könnte z. B. Bezug nehmen auf die in acht Städten der Bundesrepublik stattfindende Fußball-Weltmeisterschaft,

ein Ereignis, das für mehrere Monate das gesellschaftliche Interesse okkupieren wird.

Der Künstlerbund könnte die Künstler aufrufen, bei ihrer Arbeit auf dieses Ereignis einzugehen, sich in welcher Form auch immer – sich davon anregen zu lassen, kritisch Stellung zu beziehen. Damit ist nicht gemeint, daß das Thema Fußball zum Inhalt der künstlerischen Aussage werden muß. Dem einzelnen Künstler ist sozusagen ein Stichwort gegeben, das die vielfältigsten Reaktionen und Verarbeitungen hervorrufen kann.

Eine Jury sollte dann anhand der Einsendungen auswählen, welche Arbeiten in der Künstlerbund-Ausstellung gezeigt werden.

### Jahresausstellung 1975

Bei der Vorbereitung des Ausstellungsbeitrags 'Aktionen' für die diesjährige Ausstellung wurde ein längerfristiges Konzept zugrundegelegt, das die Frage untersucht, inwieweit es möglich ist, Ausstellungen oder andere Präsentationsformen zu entwickeln, die speziell für eine bestimmte, abgrenzbare Zielgruppe gelten können. Diese Ausdrucksformen sollten insbesondere für jene Bevölkerungsgruppen gefunden werden, die kaum Zugang zu aktueller Kunst haben. Es ist daran gedacht, Künstler in industriellen Produktionsstätten gemeinsam mit den dort Beschäftigten Kunstwerke herstellen zu lassen.

Dieses Vorhaben wäre nur dann für alle Beteiligten erfolgversprechend, wenn es wenig spektakulär und so angelegt wird, daß ein kontinuierlicher Prozeß daraus entstehen kann. Eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Künstlerbund und dem Deutschen Gewerkschaftsbund könnte das gewährleisten.

### Jahresausstellung 1976

Die erstmals durchgeführte Mitgliederausstellung Prisma '73 hat zum Ziel, der Öffentlichkeit Rechenschaft abzulegen, wer der Künstlerbund eigentlich ist, welche Künstler in ihm vertreten sind. Diese Selbstdarstellung sollte in gewissen Abständen – vielleicht alle drei Jahre – wiederholt werden. Sie könnte Aufschluß geben über die künstlerischen Entwicklungen einzelner Persönlichkeiten und eventuell auch Kriterien bieten, für die Bestätigung der Mitgliedschaft im Deutschen Künstlerbund. Das documenta-Jahr 1976 wäre für eine solche Mitgliederpräsentation ein guter Anlaß.

Bei der Vorbereitung der diesjährigen Ausstellung in Berlin sind eine Reihe organisatorischer Mängel nachzuweisen, die zukünftig nur vermieden werden können, wenn nicht immer wieder von Jahr zu Jahr neu überlegt, sondern für einen größeren Zeitraum geplant wird.